

Inklusiver Gemeindegottesdienst für Menschen mit Demenz, Angehörige / Betreuende und die ganze Gemeinde

Vergiss mein nicht!

Ökumenischer Gottesdienst für Menschen mit Demenz, Angehörige, Betreuende und die ganze Gemeinde	am Sonntag, 16. September 2018 um 9.30 Uhr Friedenskirche Krummer Weg 1 88400 Biberach	anschließend Kirchenkaffee
--	--	----------------------------



Menschen mit Demenz, ihre betreuenden Angehörigen und Pflegekräfte leben meistens zuhause oder in einem Heim mitten unter uns. Sie trauen sich manchmal nicht mehr, einen gewöhnlichen Gottesdienst zu besuchen. Wir möchten Sie herzlich ermutigen, einen Gottesdienst mit uns zu feiern, in dem auch Menschen mit demenziellen Einschränkungen willkommen sind.

Die Biberacher Friedenskirche kann barrierefrei betreten werden. Ein behindertengerechtes WC ist vorhanden. Und wenn es jemandem zu viel wird oder zu lange dauert, für den steht ein Ruheraum mit Betreuung zur Verfügung. Weitere Informationen:
Pfr. Peter Schmogro, 07351 9403, pfarramt.biberach.friedenskirche@elkw.de

Wir laden ein
www.netzwerk-demenz-bc.de



Diakonie
Biberach a.d.Riß



Landkreis
Biberach



Unterstützt von der Stiftung
„Gemeinsam für ein besseres Leben
mit Demenz im Landkreis Biberach“

- 1) Was ist über die Spiritualität Demenz-Betroffener bekannt
- 2) Ziele des Gottesdienstes
- 3) Einladende Gestaltung und Atmosphäre

1) Was ist über die Spiritualität Demenz-Betroffener bekannt

Menschen mit Demenz sind durch die zunehmende Auflösung von bewährten Verhaltensmustern, Beziehungen, Strukturen und der eigenen Persönlichkeit in besonderem Maße auf seelische Unterstützung angewiesen. Auch pflegende Angehörige und Betreuende fühlen sich oft verunsichert oder überfordert. Betroffene und Angehörige reagieren nicht selten mit Rückzug aus der Öffentlichkeit.

Untersuchungen zeigen, dass sich „gelebte Religion und Spiritualität positiv auf die gefühlte Lebensqualität von (dementen) Menschen auswirkt.“

Über die spirituellen Bedürfnisse von Demenz - Betroffenen ist bekannt:

- a) Der Glaube geht durch die Krankheit nicht verloren, die Glaubensintensität ist im Vergleich zum Leben vor der Krankheit nicht abgeschwächt.
- b) Religion und Glaube zählen weiterhin zu zentralen „Lebenswerten“ (life values).
- c) Gott wird nach wie vor um Führung / Hilfe gebeten und als Lebenskraft beschrieben.
- e) In Kindheit und Jugend erlernte Liturgie, Gebete, Lieder und Rituale bleiben im Altgedächtnis verankert und können wie die damit verbundenen Gefühle lange erinnert werden.
- f) Die spirituellen Bedürfnisse von Menschen mit und ohne Demenz unterscheiden sich nicht grundlegend. Sie sind demenzbedingt jedoch stärker ausgeprägt.

Eine lebendige Kirchengemeinde ist ein Ort, an dem gesunde und beeinträchtigte Menschen zusammenkommen, füreinander da und verantwortlich sind. Dies legt nahe, in der Ortsgemeinde gemeinsam Gottesdienste zu feiern, die die Bedürfnisse der Demenz-Betroffenen und ihrer Angehörigen berücksichtigen.

2) Ziele des Gottesdienstes

a) Orientierung, Vergewisserung und Stärkung

Der Gottesdienst soll Ruhe in der Unruhe, Stärke in der Schwäche, Ordnung im Chaos und Zuspruch in der Unsicherheit geben. Er kann in der existenziellen Verunsicherung einen Raum der Geborgenheit, der Vergewisserung und der Zusage Gottes schenken. *Das Gefühl von Gott niemals allein gelassen zu werden und an Vertrautes anknüpfen zu können, vermittelt Trost und Sicherheit.*

Der Gottesdienst kann der Isolation entgegenwirken und der Segen Gottes neue Kräfte vermitteln. Die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz muss nicht speziell thematisiert werden, kann aber in den Gottesdienstthemen u.a. in den Fürbitten berücksichtigt werden.

b) Teilhabe und Gemeinschaft fördern

Die Gottesdienste ermöglichen die gesellschaftliche Teilhabe vieler Familien, die ihre betroffenen Angehörigen pflegen. Ein gemeinsamer Gottesdienst vermittelt Solidarität und Wertschätzung trotz Krankheit, wenn die Betroffenen spüren: Kirche nimmt uns wahr!

Wo der Gottesdienst etabliert ist, genießen auch Demenz-Betroffene aus Pflegeheimen die Gemeinschaft. Die Heime nehmen für dieses „Highlight“ den besonderen Aufwand für Ihre Betreuten in Kauf.

Der anschließende gemeinsame Kaffee schafft Raum, sich persönlich über den Gottesdienst und die eigene Situation auszutauschen.

c) Potentiale entdecken und zur Wirkung bringen

Das gemeinsame Feiern des Gottesdienstes kann die Hilflosigkeit im Umgang mit Betroffenen verringern. Beim Singen, Beten, Salben oder Segnen kann man die „normalen Anteile“ des Betroffenen erleben und fördern. So baut der Gottesdienst Barrieren ab und schafft Raum zur Begegnung ohne Scheu.

Wird der Gottesdienst mit Angehörigen / Betroffenen vorbereitet, bereichert ihr Erfahrungsschatz alle Besucher. Die soziale Herausforderung der Demenz wird für die Besucher spürbar.

3) Einladende Gestaltung und Atmosphäre

Ort (Friedenskirche, behindertengerechtes WC wird ausgewiesen) mit PKW gut und barrierefrei erreichbar. Kirchenräume wecken bei den Besuchern Erinnerungen an wichtige Lebensereignisse wie Taufe, Firmung, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung.

Zeit (stressreduzierender Beginn Sonntag 10.00Uhr, Zeitrahmen 45 Minuten) hilft, den Angehörigen, den Menschen mit Demenz und die ganze Gemeinde zu kommen.

Kommunikative Atmosphäre:

Der Gottesdienst wird mit **traditionellen** und **sinnlichen** Elementen gestaltet wie Liturgie, Sprache, Musik, sinnliche Erfahrungen, Worte, Symbole, Rituale, Gemeinschaft... Er führt den Einzelnen über seine krankheitsbedingte Situation hinaus zu spirituellen Erfahrungen mit Gott und Mensch, mit Heil und Ewigkeit.

a) Begegnung / Begrüßung

Am Eingang der Kirche wird jede Einzelne/ jeder Einzelne persönlich, mit Hand und – wenn möglich – mit Namensnennung begrüßt. Die persönliche Ansprache ermöglicht eine

wahrnehmbare und intensive Begegnung. „*Ein dementer Mensch fühlt sich geachtet, wenn wir seinen Wunsch nach orientierender Kontaktaufnahme erkennen und stillen.*“ Der Blickkontakt zeigt „*Ich bin da!*“ und die Berührung der Hand (mit der Namensnennung) „*Sie sind gemeint!*“.

b) Der Betroffene versteht eine **deutliche, einfache Sprache** besser, frei von Mehrdeutigkeiten oder indirekten Äußerungen. Kurze Sätze, eine klare Modulation, das Sprechtempo, die Tonlage, der Rhythmus und die Melodie entscheiden, ob man den Betroffenen bei der Begrüßung, Predigt, Gebete etc. erreicht. Wenn bei fortgeschrittener Demenz sprachliche Äußerungen inhaltlich nicht mehr verstanden werden, versucht man, andere Wege in der Begegnung mit dem Betroffenen zu nutzen. Auffällig ist, in welcher Komplexität und Intensität Betroffene die Liturgie, Gedichte, Lieder und Gebete mitsprechen können. Auch wenn der Inhalt oft nicht mehr direkt verstanden wird, bilden altbekannte Texte in ihrem Wiedererkennungswert eine Art Heimat, die wohltuend berührt. Bei Psalmversen z.B. eignen sich aus der Jugendzeit der Betroffenen bekannte Übersetzungen. Schwer verständliche Texte sollte man in leichter Sprache übersetzt verwenden.

c) Die Musik sorgt für „... *Entspannung, Neugier, Bewegung, Genuss, Erinnerung, Emotion, Aktivität...*“ Beim Singen bekannter Lieder werden Betroffene und Gesunde aktiv. Musikalische Elemente wie Kinder-, Posaenchor, Kantorei und Orgel werden von den Besuchern positiv und intensiv aufgenommen. Neue, kurze, leicht eingängige und gesungene Kehrverse können als wiederholte Unterbrechung der Predigt das Gesagte vertiefen. Wo Worte fehlen, können Melodien die Worte erinnern oder im Mitsummen das Gefühl von Gemeinschaft mit Gott und den Menschen fördern.

Die demenztypische Unruhe kann im Gottesdienst einer großen Ruhe weichen. Angehörige erleben an den Betreuten, das ihnen das Singen und Beten bekannter Lieder und Gebete gut tut und sie beruhigt. Diese Erfahrung kann in den häuslichen Alltag mitgenommen werden.

d) Predigt in Wort, Symbol und Ritual

Wort, Symbol und Ritual können über die Sinne Augen, Ohren, Nase, Mund und Haut anschaulich und sinnlich Erinnerungen wecken an biblische Texte bzw. Glaubenserfahrungen. Sinnliche Elemente sollten jedoch ausgewogen eingesetzt werden. Angehörige und Betreuer sind manchmal erstaunt über die Fähigkeiten der Betroffenen beim Singen und Beten oder über die strahlenden Augen beim Reichen der Hände oder eines Andenkens z.B. ein „Vergißmeinnicht“-Anhänger

Ein „**Andenken (give away)**“ wird gerne angenommen und fördert das Erinnern an den Gottesdienst.

Symbole sollten klar erkennbar sein und in ihrer Bildkraft elementar – aber nicht überfrachtet werden. Rituale sollen nicht überfordern, sondern einladend und leicht verständlich angeboten werden. Wenn das Wort im Symbol anschaulich und im Ritual erfahrbar wird, spricht eine gute Kombination Herz und Seele der Betroffenen an.

In dieser Form der Predigt werden Emotionen geweckt, die eine Beziehung zum Du Gottes ermöglichen können. Mit Herzen, Mund und Händen wird das Reden von und mit Gott erfahrbar.

z. B. Wort: „Gott hat uns in seine Hände gezeichnet – er vergisst uns nicht“

Symbole: Hand und Vergissmeinnicht

Ritual / Aktion: Händebetrachten, Hände reichen, Kreuz in die Hand zeichnen, Vergissmeinnicht (Schlüsselanhänger) in die Hand legen.



Komprimiert aus den Unterlagen zum „Vergiß-mein-nicht-Gottesdienst“ in Lüneburg, der 2012 von der Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes mit dem Gottesdienstpreis ausgezeichnet wurde von

**Diakonin Antje Stoffregen; Tel. 04131/ 222357 Email: a.stoffregen@kabelmail.de
Erfurter Str. 8; 21339 Lüneburg**

Die Unterlagen zum Gottesdienst gibt es im Internet als Download.

Literaturverzeichnis von Fr. Stoffregen:

Arnold, Jochen: „Was geschieht im Gottesdienst?“ Unveröffentlichtes Manuskript, März 2010

Fröchtling, Andrea: „Und dann habe ich auch noch den Kopf verloren...“ Menschen mit

Demenz in Theologie, Seelsorge und Gottesdienst wahrnehmen, Leipzig 2008

Huber, Wolfgang: „Evangelisch im 21. Jahrhundert“, Hauptvortrag am 25.1.2007, als Material auf dem Zukunftskongress verteilt, Wittenberg 2007

Leuthe, Friederike: „Richtig sprechen mit dementen Menschen“, München 2009

Ergänzt wurden Erfahrungen aus dem ersten „Vergiß-mein-nicht-Gottesdienst“ in der Friedenskirche Biberach 2018 von

K.-H. Gils, Diakonie – Hilfen im Alter, Wielandstr.24; 88400 Biberach Tel. 07351-1502-50;

Email gils@diakonie-biberach.de